

„Irgendwann bricht der beste Schubkarren zusammen“

Bürgermeister Hiebl schlägt in Bürgerversammlung Alarm: Von „Oben“ auf die Stadt abgeladenen Aufgaben wiegen zu schwer

Von Franz Eder

Freilassing. Mit dem Rauswurf des Finanzministers erreichten die Querelen in der Ampel-Regierung am Mittwochabend ihren Höhepunkt. Zur selben Zeit legte Bürgermeister Markus Hiebl bei der Bürgerversammlung im gut besuchten Rathaussaal einen Ritt durch kommunalpolitische Themen hin. Nichtsahnend von den Vorgängen in Berlin kritisierte er dabei auch die immer schwerer wiegenden Lasten, die die übergeordneten Stellen der Stadt aufbürden würden und warnte vor einer Überforderung.

„Wir sind alle k.o. und bräuchten eine Pause“

Wie wichtig es dem Rathauschef war, diesen Punkt in aller Deutlichkeit anzusprechen, ließ sich alleine an der Platzierung innerhalb seines Rechenschaftsberichts erahnen. Denn gleich nach dem Dank an die Ehrenamtlichen und die in sozialen Einrichtungen Beschäftigten legte Hiebl los: Die Stadt sei gezwungen, ein immer breiteres Angebot für Kinderbetreuung auf die Beine zu stellen, werde dazu „verdonnert“, fast das ganze Jahr über eine Ganztagschule anzubieten, müsse Barrierefreiheit herstellen, die Digitalisierung in Verwaltung und Schulen einführen und zudem den Klimaschutz weiter vorantreiben. Auch bei den nötigen Ausbaumaßnahmen in Schienenverkehr und ÖPNV liege es an der Kommune, das Umfeld auszustatten. „Wir müssen dann die Parkplätze, die

Fahrradständer und die WC-Anlagen schaffen.“ Weiter im Kritikkreis ging es mit „Fehlleistungen in der Gesundheitspolitik“ und der „ungleichen Verteilung“ von Asylbewerbern im Landkreis. Wie im Bauausschuss (wir berichteten) appellierte Hiebl an die anderen Kommunen, „ihrer sozialen Verantwortung“ gerecht zu werden.

„Wir sind alle ein bisschen k.o. und bräuchten dringend eine Pause“, bezog er dabei neben den Institutionen auch die Gesellschaft mit ein. „Das merkt man, wenn man in die Bevölkerung hineinhört“, forderte Hiebl von den „Oberen“ mehr Verständnis und auch mehr Zeit. Dies alles verdeutlichte Hiebl mit einem Bild, bei dem die mit Symbolen dargestellten Aufgaben von Bund, Land und Landkreis auf einen Schubkarren mit Stadtwappen geladen werden. Dabei schlug der Bürger-

meister Alarm: „Auch der beste Schubkarren bricht irgendwann zusammen.“ Zumal die Aufgaben der Stadt auch ansonsten äußerst umfangreich sind, wie Hiebels weiterer Streifzug verdeutlichte.

Die Gewerbesteuer sprudelt „noch stabil“

Unterteilt in die vier Altersgruppen Senioren, Erwachsene, Jugendliche und Kinder gab er einen Einblick, was jeweils getan wurde und wird. Von den Bestrebungen in der Gesundheitsversorgung ging es nahtlos über zur Schaffung von Wohnraum. Dabei ragt derzeit die Entwicklung des Freilassinger Felds heraus, für die Hiebl eine öffentliche Beteiligung in 2025 ankündigte. Auf dem mehr als zehn Hektar großen Areal sol-

len nicht zuletzt Häuser für die Arbeitskräfte des Wirtschaftsstandorts entstehen.

In diesen investieren die Firmen nach wie vor und die Gewerbesteuererinnahmen lagen 2023 bei knapp über 13 Millionen Euro. „Noch ist das stabil“, erklärte der Rathauschef angesichts der gesamtwirtschaftlichen Lage. Um dem weiteren Bedarf an Gewerbeflächen Rechnung zu tragen, wird das Gewerbegebiet in Eham vorangetrieben. Ein Beschluss zum finalen Bebauungsplan soll Anfang 2025 erfolgen.

Viel Geld in die Hand nimmt die Stadt derzeit auch für den Nachwuchs: 33 Millionen Euro kostet der Teilneubau der Grundschule, 15,5 Millionen Euro sind für den Erweiterungsbau der Mittelschule veranschlagt, wobei jeweils mit Förderungen zu rechnen ist. „Eine Studie besagt, dass jeder Euro, der

in die Bildung investiert wird, zwölfmal zurückkommt“, lässt Hiebl an der Notwendigkeit bei der Bauten aber keinen Zweifel.

„Sorgenfalten“ wegen stetig steigender Kreisumlage

Und doch steht freilich außer Frage, dass diese – genau wie der Bauhofneubau für 14,5 Millionen Euro – den Stadtsäckel weiter strapazieren. So stiegen die Schulden 2023 auf 18,9 Millionen Euro, wobei Kredite für Grunderwerb in Eham und beim ehemaligen Krankenhaus in Höhe von 7,9 Millionen Euro refinanzierbar sind. Legt man diesen Umstand auch bei der Pro-Kopf-Verschuldung zugrunde, ist die Grenzstadt mit etwa 540 Euro deutlich unter dem bayerischen Durchschnitt von 755 Euro anzusiedeln. „Sorgenfalten“ bereitet Hiebl aber die stetig steigende Kreisumlage: Während 2023 10,4 Millionen Euro abflossen, werden es im laufenden Jahr sogar 12,1 Millionen Euro sein. „Der Trend wird anhalten, was heißt, dass wir sehr sorgsam über Ausgaben nachdenken müssen.“

Dies macht sich auch gleich bei der geplanten Umgestaltung der Hauptstraße bemerkbar, für die bekanntlich bei einem Ideenwettbewerb bereits ein Sieger gekürt wurde. „Wir müssen schauen, wann wir uns das leisten können, aber wir bleiben dran“, versicherte Hiebl und verwies auf beim Akteurs-Dialog diskutierte Sofortmaßnahmen. Ähnlich stellt sich die Situation beim geplanten Ausbau des laut Hiebl „ungeschliffenen Juwels“ Montagehalle zur

Kulturdrehscheibe dar. „Ich denke, dass es wert ist, sich darüber Gedanken zu machen, aber mit aller Besonnenheit.“

Endgültig vorbei sein soll es mit dieser dagegen bei einem Freilassinger „Dauerbrenner“: Bei der Fluglärmmmission am Donnerstag kündigte der Bürgermeister die „nächste Eskalationsstufe“ an. Die Konsultation zur Verteilung der Flugrouten habe in mittlerweile acht Jahren keine nennenswerten Fortschritte gebracht, weshalb man nun das Schiedsgericht anrufen will. Mit kritischem Blick werde Freilassing zudem den 2026 beginnenden Erweiterungsbau begleiten. Er wolle den Flughafen „nicht verteufeln“, weil freilich auch die bayerische Seite davon profitiere. „Aber wehret den Anfängen“, betonte Hiebl und erhielt dafür spontanen Beifall.

Mit diesem Ausspruch lässt sich auch eine Brücke zu Hiebels abschließenden Dankesworten an die Verwaltung und den Stadtrat schlagen. Er wisse, dass er einen sehr hohen Anspruch habe, was auch großen Diskussionsbedarf mit sich bringe. „Aber die Diskussion ist wichtig in einer Demokratie. Und ich bin froh, dass wir in der Bundesrepublik und in der Stadt nach wie vor die Demokratie pflegen. Wenn ich da über den Teich schaue, wird es mir ein wenig übel“, konnte er sich einen Seitenhieb zur US-Wahl nicht verkneifen. Dass nun auch die Bundesbürger früher an die Urne treten dürfen, wusste er zu dem Zeitpunkt aber auch noch nicht.



Bürgermeister Markus Hiebl veranschaulichte bei der Freilassinger Bürgerversammlung die vielen von oberen Stellen auf die Stadt abgeladenen Aufgaben mit einem Schubkarren.



– Fotos: Franz Eder/Stadt

Ein Bericht zu den Anfragen folgt.